

## Rückkehr nach Frankreich – Familie – Arbeit

Der jungen Familie Salamay wurden vier Kinder geboren: Paul (\* 1951 in Paris), Sylvie (\* 1952 in Montreal), Chantal (\* 1954 in Paris) und Hélène (\* 1960 in Paris).<sup>71</sup> Offensichtlich war die Integration in die kanadische Welt nicht ganz gelungen, insbesondere sehnte sich die Frau nach den Eltern. In Erwartung des dritten Kindes reiste sie im September 1953 mit dem zweijährigen Paul und der acht Monate alten Sylvie nach Frankreich zurück. Ihr staatenloser Mann aber benötigte ein Visum, um überhaupt nach Frankreich zurückreisen zu dürfen. Im Juli 1954 kam auch er wieder nach Paris.

Fortan blieb die Familie in Frankreich. Die zweieinhalb Jahre in Kanada waren nur eine weitere begrenzte Phase von Salamays Emigrationsgeschichte. In Paris wohnte die Familie vorerst wieder bei den Schwiegereltern.

Im Frühling 1955 zog sie nach Meudon, wenige Kilometer ausserhalb Paris. Die Schwiegereltern kauften für ihre Tochter ein Baugelände, ebenfalls in Meudon. Hier baute Paul Salamay ab 1955 eigenhändig in der Freizeit ein Wohnhaus, am Abend nach der Arbeit, an Wochenenden und in den Ferien. Nach gut drei Jahren konnte die Familie einziehen. Später baute er, auch wieder mit eigener Hände Arbeit, ein weiteres Haus in Boissy, als Zweitwohnsitz, nahe Fontainebleau, etwa 50 km südlich Paris.

Familie Salamay-Chantemille 1967: Monique und Joseph mit den vier Kindern Chantal, Sylvie, Paul und Hélène.



## Anstellung bei LMT und Thomson-CSF

Salamay fand nach der Rückkehr aus Kanada sogleich Beschäftigung bei der Firma «Le Matériel Téléphonique» (LMT). Dort arbeitete er von 1954 bis 1960. Er war im Verwaltungsbereich tätig, entsprechend seiner Handelsausbildung. Die LMT produzierte Telefonzentralen. Sie wurde später zu einer Filiale der amerikanischen «ITT» und 1976 von «Thomson-CSF» (heute «Thales»). Thomson-CSF war auch im militärischen Radar tätig, der französische Jäger «Mirage» zum Beispiel war mit Thomson-Radar ausgerüstet. So galt denn auch Joseph Salamay bei Thomson-CSF als Geheimnisträger («Secret Défense»)<sup>72</sup>.

## Einbürgerung

1955 stellte der staatenlose Joseph Salamay ein Gesuch um Einbürgerung in Frankreich. Er hatte bis dahin nur insgesamt fünf Jahre in Frankreich gelebt, 1947–1951 und 1954–1955, war allerdings mit einer Französin verheiratet und hatte drei französische Kinder. Im umfangreichen Einbürgerungsdossier – das der Sohn im Jahre 2008 einsehen konnte – wurde 1956 alles festgehalten, was seine Herkunft betraf und was für eine Einbürgerung spräche. Auf die Frage, warum er aus der Heimat weggegangen sei, gab er – keineswegs korrekt – an, er sei zur Zwangsarbeit ins Reich deportiert worden und im Mai 1945 von Wien in die Schweiz gekommen. Als positiv war im Dossier vermerkt: Salamay sei integriert, spreche Französisch, habe die französischen Sitten angenommen, sei diplomiert, verkehre nicht mit Ausländern, sei nicht politisch aktiv, verfüge über gute Gesundheit, frei von Gebrechen, habe sich nicht während des Krieges bereichert und stehe weder in Frankreich noch in Kanada im Strafregister.<sup>73</sup>

Allerdings genügte dies den Behörden noch nicht. Die Gründe, warum er mit der Familie für zweieinhalb Jahre nach Kanada weggezogen war, erschienen ihnen undurchsichtig. Eine Abklärung über die Aktivitäten und die Loyalität «dieses Fremden» («de cet étranger») folgte. Darauf wurde das Gesuch um mindestens drei Jahre aufgeschoben.<sup>74</sup>

Zum Vergleich mit Liechtenstein: Hier wären seinerzeit, zum Beispiel 1956, für einen einbürgerungswilligen Ausländer folgende Voraussetzungen nötig gewesen: Langjähriger Aufenthalt, verhältnismässig hoher Bür-